



JOHANN CARL MÜLLER  
STIFTUNG

# Unter einem Dach

IN DER JOHANN CARL MÜLLER-STIFTUNG

## Liebe Leserin, lieber Leser,

unsere Zeitung „Unter einem Dach“ ist erstmals im Winter 2017 erschienen und war damals ein gefaltetes DIN A3-Blatt. Inzwischen hat sich der Umfang verdoppelt.

Ich freue mich über diese Entwicklung und bedanke mich ganz herzlich bei allen Beteiligten für die Mitarbeit. Unsere Zeitung will die aktuellen Nachrichten aus dem Leben und Arbeiten in der Stiftung veröffentlichen, ergänzt um Heiteres, Kurzweiliges oder auch Besinnliches. Jedenfalls bin ich immer ganz gespannt auf die neueste Ausgabe. Da sind die persönlichen Erfahrungen von Mieter/innen genauso ein wichtiger Bestandteil wie die Informationen über oder von Mitarbeiter/innen sowie die Entwicklungen der Stiftung an den verschiedenen Standorten. All das

wird von Frau Schröder in der Stiftungsverwaltung zusammengetragen und für die Veröffentlichung vorbereitet – ihr gilt ein ganz besonderer Dank! Und was Frau Schröder auch übernimmt: immer wieder motiviert sie Menschen dazu, mit deren Beiträgen eine weitere Ausgabe der Zeitschrift überhaupt zu ermöglichen.

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen viel Spaß bei der Lektüre dieser Ausgabe von „Unter einem Dach“ und damit etwas Abwechslung von den Nachrichten, die unsere Welt sonst so bestimmen. Haben Sie eine gute Zeit!

Herzlichst,  
Ihr Peter Eck  
Vorstand



STUDENTENWOHNHEIM BERGEDORF

## Studentisches Wohnen in Bergedorf

*Peter Eck, Vorstand Johann Carl Müller-Stiftung*

Im Dezember 1965 wurde der Grundstein für das Studierendenwohnheim der Johann Carl Müller-Stiftung in Hamburg-Bergedorf gelegt. Die Stiftung war gerade zwei Jahre vorher gegründet worden. Bemerkenswert ist, dass es seinerzeit innerhalb so kurzer Zeit gelungen ist, die finanziellen Mittel für dieses Projekt von damals immerhin 4 Mio. DM bereitstellen zu können, ein Grundstück zu erwerben und mit einem anerkannten Architekturbüro einen Aufmerksamkeit erregenden Entwurf für dieses Gebäude zu gestalten.

Das Studierendenwohnheim war der erste Schritt zur Umsetzung des Stiftungszwecks und mit immerhin knapp 200 Plätzen schon von beachtlicher Größe.

Die Bauzeit dann allerdings betrug vier ganze Jahre, bis das Haus Anfang 1970 eingeweiht werden konnte. Seitdem haben dort unzählige junge Menschen nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern auch ein Zuhause

gefunden, während sie ihre akademische Ausbildung absolvierten.

Die Bauweise entsprach der damals „angesagten“ Stilrichtung, nämlich Sichtbeton. In den Zwischenraum von zwei aufgestellten Holzwänden wurde eine Stahlarmierung gestellt und dann mit Beton ausgefüllt. Nach der Erhärtung wurde die Holzverschalung entfernt



Aussicht nach Osten





und die Bauteile bestanden aus dem rohen Beton, auf dessen Oberfläche die Holzmaserung und die Ritzen zwischen den einzelnen Holzplanken als Abdrücke sichtbar blieben.

Der Entwurf für das Gebäude war architektonisch sehr ambitioniert und enthielt vielerlei Besonderheiten, etwa lange, durchgehende Flure mit Treppenaufgängen zu den Zimmern und einem Lichtschacht durch alle Etagen, durch den aus Lichtbändern in der oberen Etage das Licht durch weite Strecken des Hauses gelangte.

Die Umsetzung dieser Bauweise wurde nur durch eine Vielzahl von Ausnahmegenehmigungen möglich. Auf die üblicherweise vorgeschriebenen Flucht- und Rettungswege und die Unterteilung in Rauchabschnitte beispielsweise hatte man seinerzeit durch Ausnahmeregelungen weitgehend verzichtet.

Was in den späten 60er Jahren baupolizeilich noch durchging, fand mit den zwischenzeitlich gemachten Erfahrungen aus schweren Brandunglücken aber irgendwann keine Gnade mehr bei den regelmäßigen Prüfungen durch die Feuerwehr. Es drohte am Ende die Anordnung einer Schließung des Hauses.

Um das zu verhindern hat die Stiftung intensive Gespräche mit dem Bezirk geführt und Vorplanungen entwickelt, die einen Abriss des alten Gebäudes und unter den unterschiedlichsten Aspekten einen Neubau auf dem Gelände vorsahen. Eine nachträgliche Herstellung der erforderlichen feuerpolizeilichen Auflagen war technisch und aufgrund der hohen Kosten unmöglich.

In diesen Prozess der Planungen stieß unvermittelt der Denkmalschutz hinzu, der das Gebäude aufgrund seiner besonderen architektonischen Merkmale kurzerhand zum Kulturdenkmal erklärte und damit verboten hat, dass Veränderungen am Gebäude,

geschweige denn ein Abriss erfolgen dürften. Der Betrieb des Hauses wurde daraufhin von der Stiftung eingestellt, da einerseits die Verantwortung für den Betrieb in einem feuerpolizeilich nicht stattgegebenen Gebäude nicht mehr verantwortet werden konnte, aber andererseits das Ob und Wann einer Weiterentwicklung durch den Denkmalschutz blockiert war. Im Mai vergangenen Jahres haben alle Studierenden die Kündigungen erhalten und mussten sich anderweitig eine Bleibe suchen. Durch eine enge Kooperation mit dem Studierendenwerk Hamburg gelang es, dass eine Vielzahl von ihnen dort unterkommen konnte.

Es bedurfte parallel dazu langwieriger und juristisch aufwändiger Schritte, um einen Nachweis zu erbringen, dass der Erhalt des Gebäudes wirtschaftlich unzumutbar ist. Nur auf diesem Weg konnte die dringend erwartete Genehmigung zum Abriss erlangt werden. Seit Kurzem nun liegt die Abrissgenehmigung vor.

Das Haus an der Straße Billwiese 22 ist leergeräumt und wird nach über 50 Jahren Betrieb als Wohnheim für Studierende auf den Abriss vorbereitet. Die Johann Carl Müller-Stiftung kann nun dort zeitgemäße Wohnangebote planen; vorgesehen sind wieder Wohnungen für Studierende und neu an dem Standort auch Service-Wohnen für Senioren sowie teilstationäre Wohnangebote. Die Planungen dafür befinden sich nun wieder ganz am Anfang, nachdem der Denkmalschutz eine Zwangspause verordnet hat und sich die Rahmenbedingungen für die Bebauung des Grundstücks geändert haben. Aber mit diesen neuen Perspektiven steht nun fest, dass wir den Stiftungszweck auf unserem Grundstück in Bergedorf in neuer und vielfältiger Weise umsetzen können. Für alle Beteiligten wird es ein spannendes und vielversprechendes Vorhaben!





## Vorfreude aufs Osterfest

**B**ald findet im Gemeinschaftsraum der schönen Villa in Dresden unser kleines Osterfest statt.

Ich bin noch recht neu in diesem Haus, musste aber schnell feststellen, dass die Mieterinnen und Mieter nach dieser langen Corona-Pause regelrecht danach „lechzen“, gemütlich beisammensitzen, um zu plaudern, Neuigkeiten auszutauschen und die neuen Mieter/innen kennenzulernen. So entstand auch der Plan, dies schnellstmöglich zu realisieren.

Wir freuen uns nun alle auf Kaffee und selbstgebackenen Kuchen und auf einen kleinen musikalischen Beitrag unserer Mieterin Frau Schmidt. GS

### Kurz vorgestellt: **Gaby Schiebe** Betreuungskraft im Betreuten Wohnen, Dresden

Guten Tag, mein Name ist Gaby Schiebe. Ich wohne in Pirna, bin verheiratet und habe zwei erwachsene Söhne.

Durch einen glücklichen Zufall erfuhr ich von der frei werdenden Stelle in der Wohnanlage der Johann Carl Müller-Stiftung in Dresden und bewarb mich daraufhin. Seit dem 01. März 2022 arbeite ich nun als Betreuungskraft in dieser schönen Wohnanlage und folge damit Frau Marion Schulz, die nun nach einem guten Jahr engagierter und zuverlässiger Tätigkeit für die Stiftung in den Ruhestand geht. Beruflich komme ich aus einem ganz anderen Metier, sodass ich mich nun ganz besonders dieser neuen Herausforderung stellen und gern als Ansprechpartner und zur Unterstützung für die Bewohner da sein möchte.

Auf die neuen Aufgaben und unser persönliches Kennenlernen freue ich mich sehr und wünsche mir eine gute Zusammenarbeit mit Bewohnern, Kollegen und Vorgesetzten.



## In liebevoller Erinnerung: **Sigrid Gensch**

*Dieser Beitrag wurde uns mit freundlicher Genehmigung zur Veröffentlichung von Herrn Hans-Jörg Gensch zur Verfügung gestellt.*



So sehr wir sie vermissen, so sehr beruhigt es uns, dass sie im Fernsehen nicht die Sirenen hören und die Flüchtlinge sehen musste. Da sie den ganzen 2. Weltkrieg in all seinen schlimmsten Facetten miterlebt hat, wäre das bestimmt noch ein großes Trauma, welches sofort wieder voll erweckt worden wäre.

Der Abschied in der Kapelle 13 war, dank Petrus, ein wunderschöner Tag, der Oma so gefallen hätte. Ihre lila Lieblingsblumen waren reichlich vorhanden, und sie ist jetzt im Himmel wie auf Erden bei ihrem Papa auf dem Friedhof Ohlsdorf. Und damit auch schnell erreichbar für viele Familienmitglieder, die sie regelmäßig besuchen werden.

Von allen noch einmal einen sehr großen Dank an die Johann Carl Müller-Stiftung, die unserer Mutter, Oma und Uroma 24 Jahre lang das Leben so erleichtert hat.

In großer Dankbarkeit, Hans-Jörg Gensch

## Nachruf: **Olaf Hallman**

Wir trauern um unseren langjährigen Mitarbeiter, Herrn Olaf Hallmann, der im Dezember des letzten Jahres an den Folgen einer schweren Erkrankung gestorben ist.

Herr Hallmann begann seine berufliche Tätigkeit in der Stiftung mit einem Minijob. Durch seine Einsatzbereitschaft und sein Engagement wurde ihm nach kurzer Zeit eine Vollzeitstelle als Hausmeister angeboten. Über 20 Jahre stand er der Stiftung und den Mieter/innen zuverlässig und hilfsbereit zur Verfügung.

Mit ihm verlieren wir einen lebenswürdigen Menschen, den wir in bester Erinnerung behalten werden. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie.

AP/PE



*In Erinnerung  
an Olaf Hallmann*



## Impressionen aus Nordeuropa

Informationen zur Ausstellung von Ursula Jürgens

Unter dem Titel „Impressionen aus Nordeuropa“ präsentiert die Freie Vereinigung von Amateur-Photographen zu Hamburg ihre neue Foto-Ausstellung in den Fluren der Häuser Saselkoppel 20 und 22.

Europa hat so vielseitige und spannende Fotomotive zu bieten, dass es nicht ganz leicht war, aus dem vielfältigen Angebot unserer Fotografinnen und Fotografen eine Ausstellung zusammenzustellen. So haben wir uns zunächst auf Nordeuropa beschränkt und eine Folgeausstellung bereits für den Winter geplant.

Im Erdgeschoss beginnt die Ausstellung mit Bildern aus Belgien. 2009 wurde in Lüttich ein spektakuläres Bauwerk des spanischen Meisterarchitekten Santiago Calatrava eingeweiht, der neue Bahnhof für die Hochgeschwindigkeitszüge. Hier beginnt unsere Foto-reise.



Über die Niederlande mit ihren Kanälen und Mühlen führt sie die Betrachter auf die Britische Insel. Abwechslungsreiche magische Landschaften, historische Herrenhäuser, Schlösser und Burgruinen sowie geheimnisvolle Bauwerke wie Stonehenge erinnern an die mythenreiche Geschichte der Insel.

Der zweite und dritte Stock ist den wirklich nordischen Ländern Europas gewidmet. Die dänische Insel Bornholm, das historische Møgelønder, Kopenhagen und Göteborg mit seiner Schärenküste sind die ersten Stationen. Die Vielfalt der norwegischen Landschaften zeigen Bilder aus der Hauptstadt Oslo, von den kleinen Hafenstädten an den Fjorden und den Felsküsten der Lofoten.

Ein Höhepunkt jeder Nordlandreise ist nicht nur für Fotografen die Insel Island mit ihrer modernen Architektur und ihren archaischen Landschaften. Heiße

Quellen, Wasserfälle, hochaufschießende Geysire und vulkanische, qualmende Fumarolen faszinieren jeden Besucher und Fotografen.

Die Ausstellung im Haus 22 ist zwei Ländern des Nordostens von Europa gewidmet, Polen und Russland. Es ist zum Teil eine Reise in die deutsche Vergangenheit. Bei manchem Bewohner mögen die Bilder vom Krantor in Danzig oder der Marienburg Erinnerungen wecken.

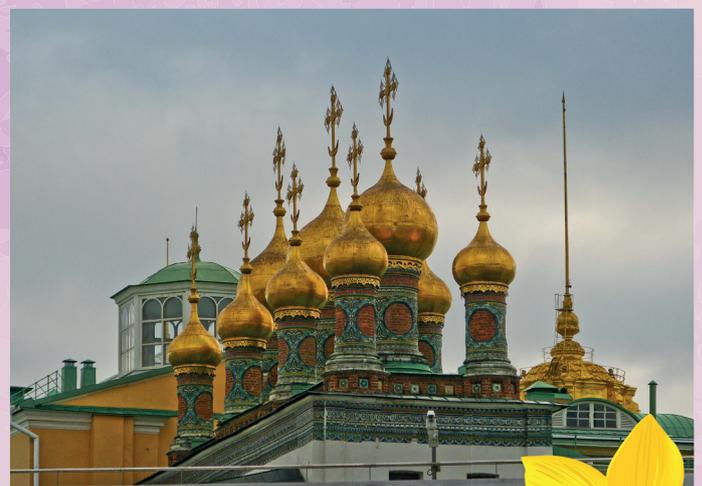
Auch heute noch kennt jeder von uns den Namen „Königsberg“, das heutige Kaliningrad.

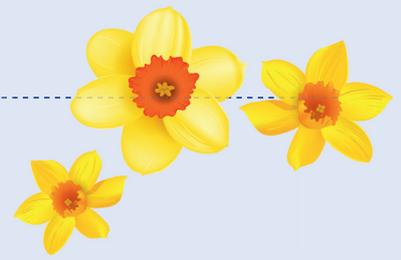
Im 2. Weltkrieg vollkommen zerstört und entvölkert, leben dort heute umgesiedelte Russen, die so stolz auf die Geschichte ihrer wieder aufgebauten Stadt sind, dass auf manchen Autokennzeichen der Name „Königsberg“ zu lesen ist.

Letzte Station unserer Reise ist die Stadt, deren Name heute für Krieg in Europa steht: Moskau. Doch hat die Stadt auch eine große kulturelle Vergangenheit, die sich in eindrucksvollen Bauwerken zeigt.

Der Rote Platz, der seinen Namen bereits im 14. Jahrhundert erhielt, ist heutzutage sicherlich einer der weltweit bekanntesten Orte Russlands. Von seiner langen, nicht immer friedlichen und großen Geschichte zeugen nicht nur die noch heute stattfindenden Militär-Paraden sondern auch die großartigen Bauwerke, die den Platz umgeben, wie die Basilius-Kathedrale, die seit 1990 zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört.

Und auch der älteste Teil Moskaus, der Kreml ist nicht nur ein Ort, aus dessen Palast zurzeit Angst und Schrecken in die Welt getragen wird, sondern auch ein Ort der Kunst und der christlichen Religion, wie die zahlreichen, farbenfroh ausgemalten Kirchen bezeugen, deren goldene Kuppeln weithin zu sehen sind und den Kreml überstrahlen.





## Mein Umzug in einen neuen Lebensabschnitt

Alida Ernestus, Mieterin SWA Sasel

Schon seit geraumer Zeit hatte ich mit dem Gedanken gespielt, mich um einen Platz in der Stiftung zu bemühen. Im Oktober 2019 habe ich die Anmeldung abgegeben, im November 2020 bekam ich das Angebot mir eine freie Wohneinheit anzusehen und ich habe akzeptiert.

Nach Kenntnis aller Formalitäten, die ich dann unterzeichnet habe, begann für mich der Abschied von meinem bisherigen Nest. Was in erster Linie bedeutete: ausräumen, sortieren und überlegen, was nimmt man in die neue Unterkunft mit oder was geht gleich weg. Durch mein Umdenken gewann ich eine neue Lebensstrategie: „Minimalismus bedeutet nicht, nichts zu haben, sondern sich vom Ballast zu befreien.“ Auf geht's: Das Gute an meinem Umzug war die Nähe. Ich konnte so nach und nach vieles zu Fuß transportieren, auf dem Sackkarren oder in meinem „Hackenporsche“.

Bei einem der vielen Transporte lernte ich eine meiner neuen Nachbarinnen kennen und wir kamen ins Plaudern. So bekam ich von Frau Westphal ein paar wertvolle Tipps. Und zusätzlich erfuhr ich noch, dass es einen Singkreis gab, bis ..., na ja, es wissen alle wieso (gab). Weiter erzählte sie mir dann, dass es im Untergeschoss des Hauses eine „Fundgrube“ gibt, wo die Mieter Haushaltsgegenstände, wie Geschirr etc. abgeben können, aber auch Benötigtes gekauft werden kann. Genauso läuft es auch mit der „Kleiderkammer.“ Dazu zählen auch Schuhe, Handtaschen, Gürtel, Hüte und was man (Frau) so gebraucht. Dann hörte ich noch von Herrn Müller, der für seine diversen sozialen Projekte, die er unterstützt, noch brauchbare Möbel und dergleichen sammelt. Ich rief ihn an, er holte Teile ab, die ich so vorm Recyclinghof rettete. Beim ersten Mal in der Waschküche waren mir Herr Bensmann und Elke Schuchard sehr behilflich. Das war ein Segen, da sind ja doch ein paar Stolpersteine eingebaut, ein Geldautomat, an Kleingeld denken, Pin für den Trockner merken oder notieren, etc. Bei der Gelegenheit hörte ich auch, dass einige Mieterinnen sich um die Pflege und auch Bepflanzung verschiedener Beete kümmern. Ich erkundigte mich, erfuhr dann, dass Gisela Hundertmark für das Stück unterhalb meines Balkons zuständig war. Sie gab meinen geliebten rostigen Steckfiguren Asyl und ich kann mich auch weiterhin daran erfreuen.

Nun sollte ich, peu à peu, an das Ende der Wanderungen kommen, die ich mit meinem Handkarren bewältigt habe, als Folgendes geschah: ein Nachmittag, strahlend blauer Himmel und die erste Märzwärme machten die Lasten leichter. Vor dem Brunnen, auf der Bank zur Wand, saßen drei Damen und ließen sich von der Sonne verwöhnen. Ich grüßte freundlich und wurde daraufhin gefragt, ob ich einziehen würde, was ich natürlich bejahte, Antwort darauf: „Na endlich mal was Junges.“ Bei meiner Familie hatte ich damit den Lacherfolg schlechthin. Später erfuhr ich das Alter der Damen und verstand. Am 6. März 2021 zog ich ein, fühle mich sehr wohl, habe schon einige Kontakte geknüpft und komme gut zurecht. Mittlerweile fand auch wieder vorübergehend der Singkreis statt, an dem ich sehr gerne teilnehme, trotz meiner nicht gerade berauschenden Sangesfähigkeiten. Es macht Freude und tut mir gut.

Aber was wäre der Singkreis ohne unseren Chorleiter, den Herrn am Flügel. Ein Lehrer mit bewundernswertem Einsatz, enormem Ideenreichtum, einer ansteckend guten Laune und einer unendlichen Liebe zur Musik. Wir vermissen es zu singen und „ganz doll dich“, Herrn Witt. Ich bin noch nicht so lange dabei, aber das geht sicher allen so. Wir freuen uns schon darauf, wenn er wieder bei uns sein kann. Danke Herr Witt!

So hoffe ich, dass nach Corona nicht nur der Singkreis, sondern auch noch ein paar Aktivitäten mehr möglich werden und wir gemeinsam eine schöne Zeit hier erleben.





## Osterbräuche und Symbole aus christlichem Ursprung *Isolde Scheuvens, Mieterin*

Dieses Jahr fällt Ostern auf den 17. und 18. April. Das Fest gehört zu den beweglichen Feiertagen. Wieso? Es richtet sich nach dem Frühlingsvollmond, der vom 22.03. bis 15.04. sein kann. Der erste Sonntag danach ist Ostern, darum wechselt das Datum von Jahr zu Jahr im Gegensatz zu Weihnachten.

Ostern ist heute vor allem ein verlängertes Wochenende mit Osterspaziergang bei gutem Wetter und vielen kleinen Traditionen und Bräuchen: Im Mittelpunkt steht Ostersonntag das Ostereiersuchen, meistens im Garten, mit Ostereiern, die vorher liebevoll bemalt oder gefärbt wurden. Eine große Freude und Überraschung für die Kinder. Ein bunter Osterstrauß gehört dazu, den bunte Ostereier und andere Motivanhänger zieren. Lindt wirbt schon Wochen vorher mit dem berühmten Osterhasen.

Aber woher kommt er, denn Ei und Hase passen doch nicht zueinander?

Beides sind Symbole der Fruchtbarkeit und Zeugungskraft. In der byzantinischen Tiersymbolik steht der Hase für Jesus Christus, der im Tod das Leben gebracht hat. Der Hase hat keine Augenlider und schläft daher mit offenen Augen. So wacht er wie Christus über die Seinen. Als Osterhase setzte er sich im 19. Jahrhundert überall durch.

Wir kennen die Osterfeuer, auch ein Symbol des Lebens, das Osterlamm ein Symbol für Jesus, den österlichen päpstlichen Segen „Urbi et orbi“.

All das ist aus dem strengen Christentum entstanden und daher ist Ostern dessen wichtigstes Fest. Es ist die Auferstehung, die Überwindung des Todes, der seinen Stachel verloren hat. Die Christen

freuen sich, denn nun beginnt die 50tägige Freudenzeit bis Pfingsten.

Ihr voraus ging die Fastenzeit, die viele Menschen heute wiederentdecken, indem sie freiwillig auf etwas ihnen Wichtiges verzichten wollen. Die Karwoche läutet den Leidensweg Jesu ein bis hin zu seinem Tod am Karfreitag.

Es gäbe noch eine Menge zu berichten, denn schon zu heidnischen Zeiten gab es ein Frühlingsfest, das dem Erwachen der Natur und der entsprechenden Göttin gewidmet war. In Anlehnung daran hat das christliche Osterfest viele Parallelen, z.B. geht es in der Auferstehung ebenfalls um das Erwachen des neuen Lebens, wie auch in der Natur. Da ist der Frühling die passende Jahreszeit.

*Frohe Ostern*



## Unterstützung rund ums Smartphone *Rita Rohr-Timm, Jörg Norden, Joerg Lathwesen*

Seit einigen Wochen gibt es nun bei uns in der Johann Carl Müller-Stiftung mittwochs vormittags die Möglichkeit, bei Fragen und Problemen zur Nutzung von Smartphones und Tablets Antworten und Unterstützung zu bekommen. Es geht dabei entspannt und fröhlich zu, und alle Teilnehmenden haben am Ende etwas dazugelernt, auch das Unterstützungsteam, das immer mal wieder mit bis dahin noch nicht aufgetretenen Fragen überrascht wird.

Kommen Sie mit Ihrem Smartphone oder Tablet **mittwochs zwischen 10.00 und 11.30 Uhr** in den **TREFF 3**. Wir freuen uns auf Sie!



### Ans Herz gelegt:

Haben Sie ein Smartphone und haben Sie Probleme damit? Es gibt so vieles, was ich nicht wusste und ich war froh, dass ich im „Treff 3“ für alle Fragen eine Antwort oder Hilfe bekam. Es war immer eine angenehme, ruhige, oft auch lustige Atmosphäre, und ich kann nur jedem mit Problemen raten: „Nutzen Sie das Angebot und gehen Sie mittwochs zwischen 10.00 und 11.30 Uhr in den Treff 3, es lohnt sich“. *Gisela Walter, eifrige Smartphone Nutzerin*





## Das LebensZeichen – für ein zugewandtes Miteinander *Myriam Sorgenfrei*

### Kreative Mitgestalter, tatkräftige Unterstützer und neugierige Ausprobierer gesucht

„Ich wollte etwas tun, das die Lebensfreude steigert und es den Bewohnern erleichtert, in einen guten Kontakt zu kommen“, sagt Myriam Sorgenfrei, die als Eventmanagerin und Unternehmerin schon immer für Begegnung, Spaß und Lebensfreude gesorgt hat und deren Mutter seit drei Jahren sehr glücklich in der Johann Carl Müller-Stiftung lebt.

„Im Haus herrsche ja ein gutes Klima unter den Bewohnern“, sagt Myriam Sorgenfrei, „man ist höflich, rücksichtsvoll und sorgt in der Regel gut füreinander.“ Begegnungen finden beim Mittagessen oder zufällig auf den Fluren, im Fahrstuhl oder im Garten statt. Auch gibt es wunderbare kleine Veranstaltungen im Foyer, die durch die Pandemie aber leider nur selten stattfinden könnten.

Dennoch machen sich viele Mitbewohner Gedanken und Sorgen über das Wohlergehen ihrer Nachbarn, hat Myriam Sorgenfrei festgestellt: „Ist mein Nachbar verreist – oder ist etwas passiert? Braucht jemand gegenüber gerade Hilfe oder hat vielleicht Lust, spazieren zu gehen?“ Eine geschlossene Tür, an der

man vorbei geht, gibt darüber keine Auskunft.

### Und einfach anzuklopfen, trauen sich viele nicht.

Das LebensZeichen soll das Miteinander im Haus fördern und erleichtert besonders den zurückhaltenen Bewohnern und Bewohnerinnen den Zugang zum Anderen.

Denn es sind die Begegnungen mit anderen, die das Leben interessant und abwechslungsreich machen und dem Leben Tiefe und Bedeutung geben. „Seien Sie gern neugierig, was da so alles möglich werden kann,“ sagt Myriam Sorgenfrei, die das LebensZeichen demnächst zum Ausprobieren anbieten wird.

Das Bild zeigt einen ersten Entwurf und wird gerade exklusiv für die Johann Carl Müller-Stiftung gestaltet. Welche Ideen haben Sie zum LebensZeichen? Finden Sie das LebensZeichen so wie es momentan ist, ansprechend? Bitte helfen Sie bei der Gestaltung mit: Myriam Sorgenfrei ist sehr offen für Ihre Ideen und für Unterstützung jeglicher Art. Sie freut sich auf Ihre Kontaktaufnahme und informiert Sie gern, wenn Sie ein LebensZeichen haben möchten, denn das Thema Gemeinschaft liegt Myriam Sorgenfrei sehr am Herzen.

Myriam Sorgenfrei, Tel. 0170 214 34 34  
info@sorgenfrei-in-hamburg.de



Anke Schmidt (rechts im Bild) und Gertrud Schöneberg mit erstem Entwurf des LebensZeichen-Modells





## Die Glückbohnen

Verfasser unbekannt

Es war einmal ein Bauer, der steckte sich jeden Morgen eine Handvoll Bohnen in seine linke Hosentasche. Immer, wenn er während des Tages etwas Schönes erlebte, wenn ihm etwas Freude bereitete oder er einen Glücksmoment empfand, nahm er eine Bohne aus der linken Hosentasche und gab diese in die rechte Hosentasche.

Am Anfang kam das nicht so oft vor. Aber von Tag zu Tag wurden es mehr Bohnen, die von der linken Hosentasche in die rechte Hosentasche wanderten.

Der Duft der frischen Morgenluft, der Gesang der Amsel auf dem Dachfirst, das Lachen seiner Kinder, das nette Gespräch mit einem Nachbarn – immer wanderte eine Bohne von der linken in die rechte Hosentasche.

Bevor er am Abend zu Bett ging, zählte er die Bohnen in seiner rechten Hosentasche. Bei jeder Bohne konnte er sich an das positive Erlebnis erinnern. Zufrieden und glücklich schlief er ein – auch, wenn er nur eine Bohne in seiner rechten Hosentasche hatte.

**Kurz vorgestellt:**

### Shah Mahmud Paryani



Guten Tag, mein Name ist Shah Mahmud Paryani und ich wohne mit meiner Familie in Hamburg-Sasel. Seit dem 1. Januar 2022 unterstütze ich das Team des Ambulanten Dienst der Johann Carl Müller-Stiftung als Altenpfleger.

Zu meinen Hobbies zählen Sport und Schach spielen. Schach spiele ich seit meinem 15. Lebensjahr, was mich zu einem guten Spieler macht.

Vielleicht ergibt sich mal eine Möglichkeit, wo Sie mich auf eine Partie Schach einladen.

Auf eine gute und lange Zusammenarbeit im Ambulanten Dienst freue ich mich.

**Kurz vorgestellt:**

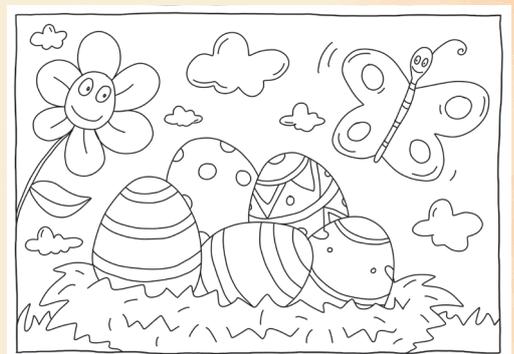
### Valeria Panashe Chinguo



Guten Tag, ich bin Valeria Panashe Chinguo und wohne in Hamburg. Am 1. Februar 2022 habe ich meine Ausbildung zur Pflegefachfrau in der Johann Carl Müller-Stiftung begonnen. 2019 bin ich als Au Pair nach Deutschland gekommen, habe das Land lieben und die Sprache gelernt und mich mit allem vertraut gemacht. In meiner Freizeit lese, koche und reise ich gern. Wenn das Reisen wieder uneingeschränkt möglich ist, plane ich nach Santorin zu fahren. Für die Zukunft wünsche ich mir eine gute Zusammenarbeit, und dass ich meine Ausbildung erfolgreich absolviere.

## Finden Sie die 10 Fehler im rechten Bild?

Fröhliches Suchen wünscht das Redaktionsteam!



**IMPRESSUM** Unter einem Dach  
JOHANN CARL MÜLLER-STIFTUNG  
Stiftungsverwaltung  
Saseler Chaussee 135, 22393 Hamburg  
Tel. 040 226 336 800  
Ansprechpartnerin: Anja Schröder  
Stiftungsbevollmächtigte  
anja.schroeder@jcm-stiftung.de  
[www.jcm-stiftung.de](http://www.jcm-stiftung.de)

**Redaktionsteam:**  
Anja Petersen (AP)  
Isolde Scheuevens, Mieterin in Sasel  
Anja Schröder (ASC)

**Layout:** QUERFORMAT  
agentur für werbung & design  
Alexandra Wollweber  
[www.querformat-design.de](http://www.querformat-design.de)

**Bildnachweise:**  
ADOBE STOCK  
© paprika, © sakura art, © singmuang

Weiterhin danken wir unseren Mieter/innen und Mitarbeiter/innen für die Nutzung der privaten Fotos.

**Nächste Ausgabe: August 2022**